

L02215 Robert Adam an Arthur Schnitzler, 16. 7. 1915

Ziftersdorf, 16. Juli 1915

Hochverehrter Herr Doktor!

Ich danke Ihnen herzlich für Ihren Brief und bestätige die Rückfendung des Manuskripts.

- 5 Das Urteil, das Sie über meine Gaunerkomödie gefällt haben, hat mich eini-
germaßen betrübt, weil ich an dieser Arbeit, weshalb weiß ich eigentlich selbst
nicht mehr, immer mit einer gewissen Affenliebe hing. Beruhte sie im Grunde
vielleicht auf Schadenfreude darüber, daß jene Kumpane, die mir manche faure
Arbeitsstunde und viel bitteren Ärger gekostet haben, sich meiner Laune fügen
10 mußten? oder bloß aus Luft daran, daß ich die Erinnerung an alle diese Quälgeif-
ter durch ihre Verarbeitung losgeworden bin?

- Sie sehen, daß es gewiß keine künstlerischen Gründe sind, die ich zur Erklärung
meiner Vorliebe heranziehe; und so muß ich auch, wenn ich mich – gewiß etwas
verspätet – zu objektiver Selbstkritik aufraffe, ganz einfach offen zugeben, daß
15 ich gegen Ihren Urteilspruch keine rechten Berufungsgründe aufzutreiben weiß.
Daß ich mir mit dieser Komödie nicht die Tiefe Berührendes, sondern wohl nur
Ärger von der Seele geschrieben habe, habe ich bereits angedeutet, und zum
Schreiben selbst zwang mich nicht, wie bei andern Arbeiten, die ich ernst nahm,
die Macht einer Idee, die Ausdruck finden will und muß, sondern lockte mich die
20 Durchführung einer Pointe. Der Pointe gefellte sich allerdings eine kleine Idee,
aber beide waren sich fremd, und so kam es zwischen ihnen zu einer mißhelligen
Ehe.

- Und jetzt erft, da mir Ihre Kritik die Komödie so gezeigt hat, wie sie sich, ohne
meine Vorliebe für sie gesehen, darstellte, weiß ich wieder etwas, was mich die –
25 wie gesagt, schwer zu begründende – Freude über die vollendete Arbeit vergeffen
ließ: Daß die Hauptveranlassung zur Niederschrift der Komödie eigentlich die
sehr lebhafteste Sehnsucht war, endlich einmal etwas zu schreiben, was theatermög-
lich wäre und das große Publikum anzöge. Ich hielt mich einmal an den zweiten
Teil meines Wahlpruchs (der zu den wenigen meiner gedruckten OPERA gehört):

- 30 Wie auch dein Sinn nach Ehre fehnt und fuchtetnichts, was dir selber innig
nicht entfammt, gedichtet(Schließlich kannst du aber
auch der Weltvon Zeit zu Zeit was hinschmeißen, was ihr
gefällt).

Aber ich gestehe ein, daß mir jetzt, da mir etwas ursprünglich »Hingeschmisse-
nes« selbst den guten richtigen Geschmack verderben und meine – nicht immer
verfagende – Fähigkeit der Selbstkritik geschmälert hat, die Gefährlichkeit dieser
zweiten Wahlpruchhälfte sehr klar geworden ist. –

- 35 Möge diese reumütige Beichte Ihnen genügen, hochverehrter Herr Doktor! –
Ich habe mich nun wieder in meine »Rechtsphilosophie« eingesponnen, deren
erfter Teil – es wird ein Buch von über 200 Seiten werden – endlich der Ferti-
gstellung entgegengeht. Bin ich erst diese Last halbwegs los, dann will ich mich

an die Ausführung eines Komödienplanes machen, und ich hoffe, daß ich damit
40 feinerzeit die von der »Gefellfchaft« gefchlagene Scharte auswetzen kann.
Mit den ergebenften Grüßen Ihr
dankbarer

Robert Adam

☞ DLA, A:Schnitzler, HS.NZ85.1.4230,10.

Brief, 1 Blatt, 3 Seiten, 2964 Zeichen

Handschrift: schwarze Tinte, deutsche Kurrent

Schnitzler: 1) mit Bleistift beschriftet: »ADAM« 2) mit rotem Buntstift eine Unterstreichung

¹⁰ aus] Er schreibt: »auf«.

²⁹ gedruckten opera] Robert Adam: *Sprüche*. In: *Die Fackel*, Jg. 9, H. 246/247, 12. 3. 1908, S. 25–26, hier: S. 26.

Register

ADAM, ROBERT (20.04.1877 – 16.10.1961), *Schriftsteller/Schriftstellerin, Richter/Richterin*, 2^K

Die Fackel, 2^K

Gesellschaft [Eine Gaunerkomödie], 1, 2

Rechtsphilosophie, 1

Sprüche, 1, 2^K

Zistersdorf, A.ADM3, 1